

Duftspur in den Tod

Seine Nase wittert den feinen Duft von Äpfeln, die unweit auf einer Streuobstwiese pflückreif an den Bäumen hängen. Dann nimmt das Unglück seinen Lauf: Der Braunbär schlüpft durch eine Öffnung in der Trockenmauer, welche die verheißungsvollen Obstbäume von einem Fahrweg abgrenzt und tappt dabei direkt in eine Schlingfalle. Mit jedem verzweifelten Versuch, sich daraus zu befreien, ziehen sich die schmerzhaften Plastikschnüre enger um seine Vorderpranken. Voller Panik kämpft das Tier solange, bis es erschöpft am Boden liegt. Als zwei Ranger den Braunbär finden, lebt er noch. Doch wenig später stirbt der Petz in einem nahegelegenen Wildtierkrankenhaus an seinen schweren Verletzungen. Die Hilfe kam zu spät. So oder so ähnlich dürfte es sich ereignet haben, als die kleine Bärenpopulation im Kantabrischen Gebirge im August 2012 einen weiteren Braunbären durch Wilderer verlor.



Für diesen Braunbären kam im August 2012 jede Hilfe zu spät. Er verlor sein Leben in einer Schlingfalle.



Wild, rau, urig: Das Kantabrische Gebirge im Norden Spaniens lässt das Herz von Naturfreunden höher schlagen. Umso mehr, weil es dort noch Braunbären gibt. Damit das so bleibt, müssen wir dringend handeln und die Tiere vor Wilderern schützen! Ein wirksames Mittel ist es, Flächen in Brennpunktgebieten der Wilderei zu kaufen und im Gelände präsent zu sein (im Bild rechts die Finca El Coronel).

In den Fängen der Wilderer

Besonders in Asturien sind Schlingfallen ein großes Problem. Normalerweise legen Wilderer die Fallen für Wildschweine aus, die darin qualvoll umkommen. Doch immer wieder verfangen sich darin auch Braunbären. Die Fallensteller gehen kein großes Risiko ein, denn es ist schwer, die Täter zu überführen. Neben den Schlingfallen werden die Bären im Kantabrischen Gebirge immer wieder Opfer illegaler abgefeuerter Gewehrpatronen.



Bilder: C.-P. Hutter, Roland Knauer

Der Tod jedes einzelnen Bären bedeutet einen herben Verlust für die ohnehin kleine Population im Kantabrischen Gebirge. Gemeinsam mit der spanischen Naturschutzorganisation Fapas setzt sich EuroNatur deshalb intensiv dafür ein, die Wilderei dort einzudämmen.

Mut zum Weitermachen

Zu Beginn der Schutzprojekte für Spaniens letzte Bären sah die Situation dramatisch aus: Vor etwa 20 Jahren galten die pelzigen Großsäuger in ihrem westlichsten Verbreitungsgebiet in Europa als akut vom Aussterben bedroht. Die Wilderei war im Kantabrischen Gebirge ein schier unlösbares Problem. Nur der beharrlichen Arbeit von EuroNatur und Fapas ist es zu verdanken, dass diese - zumindest im Westen der Kordilleren - stark begrenzt werden konnte. Das ist ein wesentlicher Grund, warum es dort heute mehr als doppelt so viele Bären gibt wie noch vor gut zehn Jahren. In den Arbeitsgebieten von Fapas, im westlichen Teil des Kantabrischen Gebirges, lassen sich von Jahr zu Jahr mehr Bärenweibchen mit Jungtieren beobachten. Diese positive Entwicklung gibt Mut, doch die Bären brauchen auch weiterhin dringend unsere Hilfe!



Wie er im Wald zurechtkommt, lernt der kleine Bär von seiner Mutter. Doch gegen Wilderer müssen wir ihn schützen!

Bild: Fapas

Wirksame Mittel

Besonders erfolgreich ist die starke Präsenz von Rangern in den Brennpunktgebieten der Wilderei. Wenn sie regelmäßig auf Patrouille gehen, verringern sich die Chancen für Wilderer, unbemerkt Jagd auf Wildtiere machen zu können. Außerdem können tödliche Schlingfallen leichter rechtzeitig aufgespürt und entfernt werden. Um möglichst große Gebiete regelmäßig überwachen zu können, hat Fapas bis heute insgesamt fünf strategisch wichtige Grundstücke im Westen des Kantabrischen Gebirges gekauft oder gepachtet. Weitere müssen dringend folgen.

Bei der Kontrolle entlegenen Geländes helfen Kamerafallen, die zum Monitoring der Bärenbestände aufgestellt werden. Die Geräte sorgen für eine große Verunsicherung bei den Wilderern. Um der Wilderei konsequent beikommen zu können, müssen wir das Netz dieser versteckten Kameras in den Wäldern des Kantabrischen Gebirges weiter verdichten.



Kontrolle ist besser: Alfonso Hartasánchez von Fapas macht eine Kamerafalle startklar, damit Wilderer auch in diesem entlegenen Teil des Kantabrischen Gebirges unter Beobachtung sind.

Bärenfreunde aufgepasst

Durch die Wirtschaftskrise nimmt die Wilderei selbst in Gebieten wieder zu, in denen wir sie bereits erfolgreich bekämpft hatten. Immer mehr Menschen verdienen sich durch das illegale Töten von Wildtieren ein Zubrot, indem sie deren Fleisch lukrativ verkaufen. Damit stehen die Bären zusätzlich unter Druck. Bitte helfen Sie uns, mit der notwendigen Intensität gegen die Wilderei im Kantabrischen Gebirge vorzugehen. Ihre Spende ermöglicht es uns:

- weitere Grundstücke in den für Bären wichtigen Gebieten im Westen der Kordilleren zu pachten, um sie als Lebensraum für die seltenen Tiere zu sichern. Für die Pacht von 1 Hektar Land benötigen wir mindestens 100 Euro im Jahr.
- Regelmäßige Ranger-Patrouillen in wichtigen Bärenlebensräumen zu gewährleisten. Dafür benötigen wir im kommenden Jahr mindestens 10.000 Euro.
- Das Netz aus Kamerafallen zu verdichten, um Wilderern auch in entlegenen Bärenlebensräumen auf die Schliche zu kommen. Für eine Kamerafalle benötigen wir 250 Euro.
- Den Einsatz eines Spürhundes zu gewährleisten, der zur Wilderei ausgelegte Giftköder im Kantabrischen Gebirge aufspürt. 100 Euro ermöglichen den Einsatz des Spürhundes für einen Tag.



Dieser Schäferhund ist mit einem Fapas-Ranger in besonderer Mission unterwegs: Er hilft, gefährliche Giftköder aufzuspüren und für die Bären unschädlich zu machen.



Bild: Roland Krauer

Bitte helfen Sie uns!

Die Bärenpopulation im Kantabrischen Gebirge ist gefährlich klein. Mit beharrlichen Schutzprojekten ist es uns gelungen, sie bis heute vor dem Aussterben zu bewahren. Doch der Grat ist schmal. Bitte helfen Sie uns, Spaniens letzte Bären zu retten!

Kennwort: Bär

Spendenkonto: 8182005

Bank für Sozialwirtschaft Köln (BLZ 370 205 00)

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05

SWIFT/BIC: BFSWDE33

Wenn Sie längerfristig helfen wollen, werden Sie Bärenpate! Bei 10 Euro pro Monat kostet Sie Ihr Jahresbeitrag nur 33 Cent pro Tag. Und doch tragen Sie damit dauerhaft zum Schutz der Braunbären und ihrer Lebensräume bei. Bärenpaten erhalten eine Urkunde, regelmäßig das EuroNatur-Magazin und nach Ablauf des Jahres eine Spendenbescheinigung. Die Patenschaft ist jederzeit kündbar.

eurONATUR STIFTUNG

Konstanzer Str. 22

D-78315 Radolfzell

Telefon +49 - (0) 7732/9272 - 0

Telefax +49 - (0) 7732/9272 - 22

www.euronatur.org

info@euronatur.org



Gestaltung: Kerstin Sauer, 06-2012; Text: Katharina Grund; Fotomachweis Titel: Roland Krauer, gedruckt auf 100% Recyclingpapier

**Im Visier
der Wilderer -
Spaniens letzte Bären**